

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Vödenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königsberg, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 192	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :	Halber Montag, den 18. August	Anzeigen: Für die einspaltige Garnungszeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenlänge 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Veranschlagung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber.“	1913

Löschung der Vorstrafen.

Es ist offenbar eine Lücke in den Beziehungen zwischen Gerichten und den Menschen, die mit den Gerichten zu tun haben, eine vielfach peinlich empfundene Lücke, die jeder kennt, von der jeder schon hat sprechen hören, die aber bisher noch keinen Widerhall in der Gesetzgebung gefunden hat. Eine Dresdener Vereinigung will jetzt die Propaganda dafür in die Hand nehmen, daß nach einer bestimmten Zeit die Vorstrafen in den Personalregistern der Behörde gelöscht werden.

Man kann wohl offen über diese Dinge reden. Ganz abgesehen davon, daß die Justiz irren kann, sind die Handlungen, wegen deren ein Mensch vorbestraft wird, oft nicht so schlimm, daß er daran noch sein ganzes Leben lang leiden mußte. Da ist einer, was ja vorkommt, in vorgerückter Nachtstunde in eine Schlägerei geraten; es war vielleicht nicht seine Schuld, aber er konnte es auch nicht vermeiden. Da ist jemandem in der vertrauten Unterhaltung ein unbedachtes Wort entglitten, es war nicht so gemeint, er glaubte außerdem, einen guten Freund vor sich zu haben, der andere aber hängt die Sache an die große Glocke. Einer hat in jugendlichem Leichtsinne eine kleine Untreue begangen, die in seinen Kreisen nicht als besonders anrüchig gilt, aber bei ihm kam es heraus, und man war unerbittlich. Manche hat die Not in Versuchung geführt, es erbatte sogar den Richter, aber das Gesetz verlangt die Bestrafung. Nicht immer ist es der moralisch Schuldige, der bestraft wird, sondern der Aufgeregtere, der Temperamentvollere, dem der fähige, hämische Gegner bis aufs Blut gereizt hatte.

Aber abgesehen von diesen Erwägungen sollte mit der Strafe der Fall erledigt sein. Es ist richtig, mit einem Mörder will man sich nicht an einen Tisch setzen, und einen Gewohnheitsdieb, einen unverbesserlichen Zänker und Stänker werde ich nicht in meinem Geschäft haben wollen. Aber die meisten der Bestraften sind wegen Kleinigkeiten bestraft, wegen deren viele andere nur zufällig nicht bestraft sind, weil sie Glück hatten.

Nun aber schleppen die „Bestraften“ die Kette, den Makel zeitlebens mit sich herum. Kommt du als Zeuge vor Gericht, wird der gegnerische Rechtsanwalt sofort deine Vorstrafen vorlesen lassen, um zu beweisen, daß du ein unsicherer Kumpan bist, denn du hast vor zwanzig Jahren einmal irgendeine harmlose Sache begangen. Bist du gar Angeklagter, so zitterst! Deine Vorstrafen werden vorlesen, und sie sind erschwerend — besonders wenn der „Fall“ derselbe ist. Bist du vielleicht wegen Verleumdung vorbestraft, weil du in längst vergangener Zeit einen Schachkopf, Efel genannt hast, so hüte deine Zunge: kommt du nochmals wegen einer kleinen Offenherzigkeit der Zunge vor die Schranken, so bist du ein Mensch, der „gewöhnlich heftig“ seine Nebenmenschen beleidigt und deshalb schwerer bestraft werden muß.

Hochangesehene Leute leiden an der Furcht, niemals vor Gericht erscheinen zu müssen, und sei es auch nur als Zeuge. Ja, sie lassen sich lieber von gewissenlosen Leuten geschäftlich schädigen, ohne gegen sie vorzugehen, weil sie fürchten, daß dann ihre Vorstrafen vorlesen werden. Es ist nur eine Kleinigkeit, aber wer weiß, wie es aufgefaßt wird, wie es herumgetragen wird — am Ende kommt es gar in die Zeituna (eine übrigens, nebenbei gesagt, selten

gerechtfertigte Furcht). Einsichtige Richter lassen in vielen Fällen die Vorstrafen nicht vorlesen, Staatsanwalt und Rechtsanwälte einigen sich oft genug vor dem Prozeß, solche Dinge, da sie zur Sache selbst nichts beitragen, nicht zu berühren. Zeugen und Anwälte bitten den Präsidenten um Schonung. Aber was soll der Richter machen, wenn eine Partei auf diese unangenehmen Dinge besteht und davon eine wichtige Beleuchtung der Sachlage erwartet. Dann erfahren plötzlich Freunde und Feinde, Kinder, Verwandte, Kollegen, Kunden usw., was der Unglückliche so lange sorgsam verheimlicht hat, was auch keiner zu wissen braucht.

Es wäre vielleicht wirklich ein zweckentsprechendes Verfahren, wenn nach bestimmter Zeit, nach fünf, zehn, zwanzig Jahren einfach der Vermerk über die Vorstrafen in den Akten gelöscht würde. Die Zeit könnte nach der Wichtigkeit der Angelegenheit abgestuft werden. Sicherlich ist es ein Mißstand, daß man solche kleinen Geschichten, die längst verblüht sind, bis an sein Lebensende mit-schleppen soll, während für andere, straflos gebliebene Taten das Gesetz eine Verjährungsfrist festsetzt! Wer einen Mord begangen hat, ist nach zwanzig Jahren straffrei, die Sache ist verjährt, und wenn er sonst nichts verbrochen hat, ist der Mörder unbestraft. Wer aber in seinen Jünglingsjahren wegen einer harmlosen Verleumdung zehn Mark Geldstrafe bezahlt hat, steht mit siebzig Jahren als Geheimer Kommerzienrat oder Stadtverordneter noch als Vorbestrafter da.

Unsere Zeit entschädigt unschuldig Verurteilte, sie sorgt für entlassene Strafgefangene, sie tritt für Milderung des Strafrechts ein, sie hat die bedingte Begnadigung eingeführt. Da sollte wohl auch der Schritt zu einer solchen Reform nicht schwer sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der diesjährige Handels- und Gewerbekammertag in Halle a. S. hat sich bekanntlich auch eingehend mit dem staatlichen Verdingungswesen befaßt, wobei von einzelnen Rednern Vorwürfe gegen die Regierung gemacht wurden. Hierzu schreibt nun die offizielle „Nordd. Allg. Zeitung“ folgendes: „Auf dem am 12. August in Halle stattgehabten Handels- und Gewerbekammertag ist von verschiedenen Seiten die schon oft gehörte allgemeine Behauptung aufgestellt worden, daß sich die ausführenden Behörden um die das Handwerk in wohlwollender Weise berücksichtigenden Verdingungserlasse nicht kümmern. Wir erfahren, daß man an zuständiger Stelle auf Grund der Prüfung der bisher eingegangenen Beschwerden und nach den Ergebnissen eingehender örtlicher Erhebungen durch Ministerialkommissare jene Behauptung nicht als berechtigt ansieht. Solche allgemeinen und durch Tatsachen nicht belegten Beschuldigungen der ausführenden Beamten sind nur geeignet, die guten Beziehungen zwischen dem Handwerk und den verdingenden Behörden zu trüben.“

+ Eine erweiterte Konzessionspflicht für das Gastwirtschaftsgewerbe wird die angekündigte Novelle zur Gewerbeordnung bringen. Gegenwärtig bedarf der Erlaubnis, wer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will. Unter diese Begriffe fallen aber nicht die öffentlichen Speisewirtschaften, d. h. Gewerbebetriebe für den Verkauf zubereiteter

Speisen zum Genuß auf der Stelle. Die Folge davon ist gewesen, daß sehr häufig Speisewirtschaften eröffnet wurden, lediglich zu dem Zweck, dem Erlaubniszwang zu entgehen, wobei aber doch von vornherein die Absicht besteht, auch Getränke auszuschenken. Die Überwachung derartiger Wirtschaften ist mit Schwierigkeiten verbunden, da die Polizeibehörden vielfach über ihr Bestehen nicht unterrichtet sind. Es sind infolgedessen in nicht geringer Zahl besonders in den großen Städten Speisewirtschaften errichtet, die tatsächlich Schankwirtschaften sind, und die dem Schankwirtschaftsgewerbe eine lästige Konkurrenz bereiten, weil sie den beschränkenden Bestimmungen nicht unterworfen sind, wie sie für die Gast- und Schankwirtschaften bestehen. Da außerdem für die Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb von Gastwirtschaften und Schankwirtschaften in Zukunft der Nachweis eines Bedürfnisses ausschlaggebend sein soll, so wird auch die Unterstellung der Speisewirtschaften unter die Gewerbeordnung auch für sie künftig die Bedürfnisfrage maßgebend sein.

+ Das Testament Bebel's ist nach Meldungen aus Zürich geöffnet worden. Bebel wünscht darin, an der Seite seiner Frau in Zürich bestattet zu werden und zwar durch ein Krematorium. Im übrigen enthält das Testament — zum Testamentsvollstrecker hat der Testator seinen Freund, Bankier Ullmann aus Frankfurt a. M., bestellt — zahlreiche letztwillige Verfügungen vermögensrechtlicher Natur. Die deutliche sozialdemokratische Partei ist dabei mit einem ganz namhaften Betrage bedacht; auch ist ihr von einem bestimmten Zeitpunkt an das ausschließliche Verlagsrecht der sämtlichen schriftstellerischen Werke Bebel's übertragen worden. Der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf hat im Namen des Reichstags an Bebel's Tochter, Frau Dr. Simon, ein Beileids-telegramm gerichtet.

+ Die Amnestie in Baden hat den Erfolg gehabt, daß der Großherzog 21 zum Teil wegen schwerer Verbrechen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Verbrecher ganz oder zum Teil begnadigt hat. Außerdem hat der badische Justizminister auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit in 55 Fällen Gnadenakte verfügt.

Frankreich.

* Die Zustände in Marokko sind trotz der dort stationierten großen Truppenmassen noch keineswegs geordnet. Im Süden macht sich nämlich der Einfluß des marokkanischen Thronprätendenten El Hiba wieder bemerkbar. Die der französischen Herrschaft feindselig gesinnten Brüder El Hibas haben eine Anzahl Stämme im Südsgebiet vereinigt. Das französische Kriegsschiff „Du Chayla“ gab vor der Mündung des Susflusses einige Kanonenschüsse gegen die auf 12 000 Mann geschätzte Reitermenge der Marokkaner ab. General Lyautey wird sich zu energischen Maßnahmen in dieser Gegend veranlaßt sehen.

Großbritannien.

* Der Kampf um die Selbstverwaltung Irlands, das sogenannte Home Rule-Gesetz, hat in letzter Zeit derart scharfe Formen angenommen, daß es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den dem Gesetz anhängenden Nationalisten und ihren Gegnern, den Bewohnern der Grafschaft Ulster, gekommen ist. Der Hauptaufmarsch der Unionisten in Londonderry in Irland. Nationalisten und Ulsterleute gerieten dort zusammen. Ein heftiges Stein-

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

11) (Nachdruck verboten)

Es war ziemlich zulezt, als er an das Lager eines jungen Mädchens trat, dessen große, dunkle Augen ihm aus dem schmalen, weißen Gesicht so sehrjüchtig entgegenblickten.

„Ach, Herr Doktor, werde ich wirklich nie wieder gehen können oder immer nur mit Krücken?“ klang ihre trostlose Frage.

„Aber natürlich werden Sie eines Tages wieder sehr schön gehen können, Fräulein Stern; es gehen so viele Leute mit einem künstlichen Bein, ohne daß andere es ahnen. Behalten Sie nur den Kopf oben und freuen Sie sich, daß die Heilung so gute Fortschritte macht.“

„Aber werden Sie noch hier sein, Herr Doktor, wenn ich das künstliche Bein bekomme? Mir ist so bange, wie das gehen wird!“

„Ob ich so lange noch hier sein werde, weiß ich noch nicht, aber es lernen auch ohne mich so viele mit einem künstlichen Bein gehen. Warten Sie es nur geduldig ab, mein liebes Fräulein. Sie werden schon noch in den Bergen spazieren gehen, so gut, als hätten sie zwei eigene Beine!“

Getröstet und erleichtert sah ihm das junge Mädchen nach, das vor einigen Wochen überfahren war und dann infolge davon das linke Bein abgenommen werden mußte. Mit verehrender Liebe und grenzenlosem Vertrauen hing sie an Steinberg, der sie in Abwesenheit des Chefs damals gleich, als das Unglück geschehen war, operiert hatte. Sie zählte die Stunden, bis die Zeit seiner Krankenbesuche kam und zehrte dann von der Erinnerung an seine Worte.

In bescheidenen Verhältnissen mit ihrer verwitweten Mutter lebend, hatte sie das Lehrerinnenseminar besucht, um später auf eigenen Füßen stehen zu können. Nun hatte dies Unglück ihre Pläne für lange Zeit zerstört.

Steinberg wußte das, und sein mitleidiges Herz ließ ihn doppelt gütig und tröstend zu dem armen, jungen Menschenkinde sprechen, das nun doch zeitlebens ein Krüppel bleiben mußte.

Oh, wie viel Not und Schmerzen gab es überhaupt auf der Welt! Wie dankbar mußte er sein, wenn es ihm vergönnt war, all das Leid nur etwas lindern zu können! Vielleicht war es gut für ihn, daß alles so gekommen war mit Brittas Verheiratung, denn er selbst hätte seinem

Beruf wohl nur mit halber Kraft dienen können, wenn er verheiratet wäre! Aber er wollte nicht mehr daran denken. Es tat inwendig doch immer noch gar zu weh, immer noch!

Und dann kam der Tag, an dem er sich von dem Chef, von den Kollegen, von den Krankenschwestern und endlich von den Kranken selbst verabschiedete. Fast überwältigte ihn die Liebe, die ihm von allen Seiten in so reichem Maße gezeigt wurde. Fast in allen Augen glänzten Tränen, und als er endlich die Drofsche bestieg, die ihn und seinen Koffer seinem neuen Wirkungskreis zuführen sollte, da fühlte er auch noch in seine Augen steigen.

Durch die hohen Baumkronen des Dornburger Parks fuhr der Sommerwind; er träufelte leicht die silberne Fläche des Sees und streute Lindenblüten vor die Füße der jungen Schlossfrau, die eben aus dem Laubengang trat, in welchem die Wärterin Klein-Falk in seinem Korbwagen auf und ab fuhr.

Britta war blasser und schlanker geworden. Ein sinnender Zug lag auf ihrem schönen Gesicht. Von der Terrasse her kam ihr Mann ihr entgegen. Aus seinen Augen leuchtete die große Liebe, die ihn zu dieser Frau hingezogen vom ersten Tage an, als er sie unter den Buchen der Granitz sah. Was er früher für Frauen empfunden, waren vorübergehende Interessen, schnell erfaltende Leidenschaft gewesen. Die wirkliche tiefe, große Mannesliebe hatte erst Britta in ihm erweckt.

Sie schob ihren Arm unter den seinen, und so wanderten sie langsam unter den uralten Baumalleen hin.

„Du hattest heute unter deinen Postfächer einen Brief mit amerikanischen Marken, Liebling, ich bemerkte ihn, weil alle Sachen in mein Zimmer gebracht wurden, wohl ver-sehentlich. Darf ich die Briefmarken haben? Du weißt ja, Hans sammelt sie.“

Dorn war bei Brittas Worten anfangs leise erschrocken. Dann erwiderte er ruhig: „Gern, Liebling! Ich bringe dir die Marken nachher.“

„Stehst du immer noch mit Bekannten dort in Verbindung?“ fragte sie. „Es sind nun doch bald vier Jahre her, seit du Südamerika verlassen, nicht wahr?“

„Ja, so lange ist es beinahe her.“

„Hast du noch gute Freunde drüben?“ Sie fragte es so arglos, und ihre großen Augen sahen ihn so vertrauend an.

Sollte er ihr nicht offen sein ganzes Erlebnis mit Anita erzählen und ihr sagen, daß die heißblütige Spanierin noch immer mit Zähigkeit an ihrer Liebe zu ihm festhielt! Aber Britta war noch zart und schonungsbedürftig seit der Geburt des Kindes. Warum sie unnötig beunruhigen?

So sagte er dann: „Gute Freunde habe ich drüben kaum, nur Bekannte.“

In sein Zimmer gekommen, nahm er den Brief, den ihm die heutige Post von Anita gebracht, aus seinem Schreibtisch. Er löste die Marken vom Kuvert, dann las er nochmals die Zeilen durch, die leidenschaftliche Sehnsucht nach ihm ausgesprochen, die ihm bitterste Vorwürfe machten, daß er sie vergessen und eine andere heiraten konnte. „Wiedersehen muß ich dich aber trotz alledem noch einmal“, schloß der Brief. Unergerlich zerriß er ihn in kleine Stücke und warf die Fetzen in den Papierkorb. Dann brachte er Britta die erbetenen Marken. Sie sah mit ihrer Stiderei auf der Terrasse, wo der Diener gerade den Teetisch herrichtete. Der einzig traut und gemüthlich war es doch in seinem Heim! dachte Dornburg.

Als der Diener fort war, las er Britta aus der Zeitung vor und später fuhr er sie im kleinen, offenen Selbstfahrer spazieren durch die stillen, abendlichen Felder, durch den dämmernden Wald. Das war für beide in dieser heißen Sommerzeit die schönste Stunde am Tage.

„Britta gefällt mir gar nicht, sie sieht blaß und mager aus! Man müßte etwas für sie tun!“ sagte Tante Tina bei ihrem nächsten Besuch auf Dornburg zu Mütterchen, die auch gerade da war.

Britta war nicht im Zimmer, als diese Bemerkung der Tante fiel. Mütterchen und Falk sahen erschrocken und bekümmert aus.

Als Britta eintraf, musterten die verschiedenen Augenpaare sie besorgt. „Was habt ihr nur, daß ihr mich so prüfend anseht?“ fragte sie arglos.

„Wir überlegen eben, ob dir nicht eine Badekur gut täte, weil du dich noch immer nicht so recht nach Bubis Geburt erholt hast, Liebling.“ erklärte ihr Gatte und ergriff liebevoll ihre schmale, durchsichtige Hand. Sie schmeigte ihre Wange an die seine und sagte lächelnd: „Wo könnte ich wohl eine bessere Erholungsstätte finden, als hier. Schönerer Luft und Verpflegung könnte ich doch nirgend haben.“

Einige Tage später erklärte jedoch der alte Hausarzt einen Aufenthalt im Hochgebirge für die Erholung und Stärkung der jungen Frau für durchaus wünschenswert, und ihren Einwendungen gegen die Trennung von ihrem Buben wurden durch die Erwiderung begegnet, daß Mütterchen währenddessen auf Dornburg wohnen und das Enkelkind hüten wolle.

So fügte sie sich denn, freute sich auch auf das Gebirge, das sie ja noch so wenig kannte. (Fortsetzung folgt.)

bombardement war bald im Gange, und die Polizei mußte mit den Knütteln die Kämpfenden trennen. Bei einbrechender Dunkelheit begann eine Revolverchießerei, bei der ein Polizist eine Schußwunde in die Brust erhielt. Drei andere Schutleute wurden durch Steinwürfe schwer verwundet. Auch ein höherer Polizeibeamter und zahlreiche Zivilpersonen erlitten Verletzungen.

Venezuela.

* Der Putzschuß Castro zu dem Zweck, die Präsidentschaft von Venezuela wieder an sich zu reißen, ist mißglückt. Castro selbst ist nach Buon Ayre, eine der an der Nordküste von Venezuela liegenden holländischen Antillen, geflüchtet. Er weiß dort als Gast des früheren Gouverneurs der Insel Zúñiga, dessen langjähriger Freund er ist. In Venezuela herrscht wieder vollkommene Ruhe. Die Verbindungen sind wiederhergestellt. General Torres Castro, einer der Führer der Aufständischen und Bruder des Ex-Präsidenten, ist mit einer Anzahl Anhänger als Kriegsgefangener in Porto Cabello eingetroffen.

Aus In- und Ausland.

Mastatt, 15. Aug. Die Erbschaft im 8. badischen Reichstagswahlkreise Mastatt-Wahl für den verstorbenen Bezirksabgeordneten Prälaten Dr. Bender ist auf Dienstag, den 7. Oktober festgesetzt worden.

Wien, 15. Aug. Der russische Oberst Jacewicz, der im Mai d. J. in Lemberg wegen Spionage zu 4 1/2 Jahren Kerker verurteilt worden war, ist einem Telegramm zufolge vom Kaiser Franz Josef begnadigt und daraufhin gestern in Freiheit gesetzt worden.

Teheran, 15. Aug. Mit den Bakhtiaren ist ein Abkommen getroffen worden, daß nur dreihundert von ihnen im Dienste der Regierung in Teheran bleiben. Sie werden außerhalb der Stadt einquartiert und dürfen nur im Dienste Waffen tragen.

New York, 15. Aug. Aus Mexiko wird gemeldet, daß zwischen dem Spezialgesandten der Vereinigten Staaten und dem mexikanischen Präsidenten Huerta eine geheime Zusammenkunft geplant sei.

Washington, 15. Aug. Der Senat hat ein Amendement der Demokraten zur Tarifvorlage angenommen, wodurch Weizen auf die Freiliste gesetzt wird.

Washington, 15. Aug. Wie verlautet, sind die Vereinigten Staaten zwecks Ankaufs der Insel Curacao mit Holland in Verbindung getreten.

Hof- und Personalmeldungen.

* Am 3. September sind 25 Jahre verfloßen, seit Kaiser Wilhelm zum schwedischen Flaggensadmiral ernannt wurde. Aus diesem Anlaß wird am 31. d. M. eine schwedische Deputation auf dem Panzerkreuz „Oskar II“ in Settin eintreffen, die sich nach Berlin begeben wird, um dem Kaiser im Namen der Offiziere der schwedischen Marine einen Ehrenfahnen zu überreichen.

* Der angekündigte Besuch des Großherzogs von Oldenburg in Birkenfeld und Saarbrücken ist abgefallen, weil das Befinden des Großherzogs nach der kürzlich vorgenommenen Operation und wegen fortgesetzter nervöser Kopfschmerzen Schonung erfordert. Der Großherzog dürfte auch nicht an der Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmal teilnehmen.

* Auf Schloß Hellingsberg am Bodensee fand am 16. August die Vermählung der zweiten Tochter des Fürsten zu Fürstenberg, der 19jährigen Prinzessin Anna zu Fürstenberg, mit dem 23 Jahre alten Grafen Franz Eduard zu Rhenenbüllers-Metsch statt.

60. deutscher Katholikentag.

R. G. Metz, 17. August.

Heute ist hier die Generalversammlung der Katholiken zu ihrer 60. Tagung zusammengetreten. Der Gemeinderat und die Bürgerschaft haben Hand in Hand mit dem Lokalkomitee seit Monaten umfassende Vorbereitungen getroffen, um die diamantene Feier der Generalversammlung der deutschen Katholiken würdig zu begehen. Das Ehrenpräsidium über den Meier Katholikentag hat der Meier Bischof Dr. Benzler übernommen. Es ist eine ungemein starke Beteiligung zu verzeichnen nicht nur der noch ausschließlich französisch sprechenden Kreise Lothringens, sondern auch der Katholiken aus Belgien, Luxemburg und vor allem aus den benachbarten Grenzbezirken Frankreichs. Ebenso sind Kirchenfürsten und Geistliche aus diesen Ländern in besonders großer Zahl erschienen, an ihrer Spitze der Erzbischof von Mecheln, der schon an dem vorjährigen Katholikentag in Aachen teilgenommen hat und auf ihm auch mehrfach rednerisch hervorgetreten ist.

Der Meier Katholikentag, der zweite im Reichsland, trägt in doppelter Beziehung den Charakter einer Jubiläumstagung. Einmal ist es die Tatsache, daß es eben die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist. Dann aber feiern die Katholiken der ganzen Welt in diesem Jahr die Erinnerung an die Zeit, in der vor 1600 Jahren durch ein Edikt des Kaisers Konstantin der katholischen Kirche auch die äußere Freiheit gegeben wurde. Ein Teil der Reden in den großen öffentlichen Versammlungen ist daher ein Jubelhymnus auf den Herrscher, der der katholischen Kirche nach 300jährigem Kampf die Freiheit gab. In den öffentlichen Versammlungen wird weiter der katholische Geseßenswahrer Kolping, der vor 100 Jahren geboren wurde und der der Begründer der katholischen Geseßensvereinsbewegung ist, geehrt werden. In den übrigen Reden werden alle wichtigen Fragen der Gegenwart besprochen werden. Der Gesichtspunkt, unter dem dies geschehen wird, wird am besten gekennzeichnet durch den Ausruf, den das Lokalkomitee an die deutschen Katholiken zur Teilnahme an der Meier Tagung hat ergoßen lassen; es heißt darin:

„Im Kampfe des Lebens, in den Sorgen ums tägliche Brot, ums irdische Fortkommen, da verfließen oft die Ideale. Die materialistische Lebensauffassung und die Vergnügungssucht der heutigen Welt lassen die Liebe zur Religion, die Begeisterung für unsere heilige Kirche oft erkalten. Angesichts der großen, stets wachsenden Aufgaben, die die Gegenwart an uns stellt, verliert der einzelne oft die richtige Erkenntnis, überlebt er schlimme Gegner und Gefahren, tritt er sich in der Wahl der Verteidigungsmittel. Die Menge der Gegner, die Vielseitigkeit ihrer Angriffe raubt ihm oft den Mut. Wo aber die Glaubensgenossen zu Tausenden zusammenströmen, um die großen religiösen und sozialen Fragen der Zeit zu studieren, da schöpfen wir Mut und Kraft, da entbrennt in uns die Begeisterung für unsere Religion und für unsere Kirche.“

Die wie üblich eigens für den Katholikentag errichtete große Festhalle steht in der Nähe des Meier Hauptbahnhofes und faßt 6000 bis 7000 Personen. Wie in früheren Jahren, so finden auch diesmal in Verbindung mit dem Katholikentag eine ganze Reihe von Nebenveranstaltungen statt; so tagen: die Organisation des katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung, die „Union populaire catholique Lorraine“, der Volksverein für das katholische Deutschland, eine von zahlreichen Missionsvereinen einberufene Allgemeine Missionsversammlung, die Akademischen Bonifaciusvereine, der Priesterverein, der Albertus-Magnusverein, der Bonifaciusverein, der katholischen Lehrerverein und der Verein katholischer Lehrerinnen, das Kreuzbündnis, die katholischen Studenten, die Burschenschaften, die katholischen Kaufleute und der Priesterabstinenzbund.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 18. August 1913.

1780 Französischer Dichter Verranger geb. — 1819 James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, gest. — 1837 Volkschriftsteller Heinrich Hansjakob geb. — 1896 Philosoph Richard Avenarius gest.

□ Großstadtbäume. Nacht nicht, meine Freunde, so bitter, trübsalig, da ich von den Bäumen der Großstadt sprechen will. Weil ich die stolzen Stämme liebe, die das schöne Laubdach, den würzigen Duft eurer Lärchen und Linden, darum lächelt ihr über die schwindelhaften Stämme der Großstadtbäume, und daß das Großstadtblaub schon ganz verwelkt und ein leichtes Opfer sein wird des ersten Sturmswindes. Ihr lachst, denn eure Bäume denken selbst in den schweren Träumen noch nicht an die dürre Kahlheit des Winters. Nacht nicht, meine Freunde! Denn trauern muß des frühen Blättertodes, wer heimlichen Wald und die Linde vor seinem Hause liebt. Eurer Bäume denkt Gott in Liebe und Erbarmen — für die Großstadtbäume muß der Magistrat sorgen. Er gibt sich doch alle Mühe, aber was ist Menschenwerk! Das Erdreich um die Bäume wird aufgelockert und ganze Tonnen Wasser werden den Wurzeln freigesetzt. Aber alle die Mühe wird vergebens sein. Aus den dichten Gasröhren, die wie ein enigmatisches Gesebe unter den Straßen liegen, dringt der giftige Atem zu den feinen Ästen des Wurzelwerks und füllt sie mit Tod und Verderben. Die Blätter müssen den Staub der Mieselsäure schlucken. Ihre feinsten Poren sind verstopft, und nach langer Atemnot kommt der Tod der Erstickung fast wie ein Erlöser. Die Menschen weilen und verbleiben in dem Steinmeer — warum sollten es da die Bäume besser haben? Großstadtbäume! Nacht nicht, meine Freunde! Denn sie sind uns eine Trauer und der Schmerz der Entartung!

— * Die hellen Nächte sind dieses Jahr zu Ende. Die Sonne sank in unserer Zone zum erstenmal wieder mehr als 18 Grad unter den nördlichen Horizont. Der helle Dämmerchein, der seit dem 13. Mai über der untergegangenen Sonne sich von West nach Ost bewegte und in der Nacht zum 22. Juni seine größte hogenförmige Ausdehnung erreichte, verschwindet nun wieder ganz, und es wird um Mitternacht auch völlig dunkel. Die Tageslänge hat seit dem längsten Tage, 22. Juni, schon um eine Stunde 14 Minuten abgenommen.

— * Ueber die Körpergröße der Militärpflichtigen für bestimmte Truppengattungen sind folgende Bestimmungen von der Heeresverwaltung getroffen worden: Während bisher für die Luftfahrttruppen als kleinste Körpergröße 1,62 Meter festgesetzt war, ist für die Einstellung bei der Fliegertruppe als Flieger und Motorflieger dieses Mindestmaß auf 1,54 Meter herabgesetzt worden. Das Mindestmaß von 1,62 Meter gilt außer für die Luftfahrttruppen (einschl. Bemannungsabteilung) auch für die Kraftfahrtruppen. Für Handwerker bei den Luftfahrttruppen darf ausnahmsweise bis zu 1,57 Meter herabgegangen werden. Für die Fliegertruppen sind geistig gewachte, kräftige und durchaus gewandte Militärpflichtige, die ihrer Berufsart nach für den Dienst der Fliegertruppe geeignet sind (Motorflieger, Schloffer, Mechaniker, Tischler, Sattler usw.) auszuwählen, und für Kraftfahrtruppen gewandte und geistig gewachte Militärpflichtige, deren Zivilberuf gleichfalls eine Eignung für diesen Dienst voraussetzt, läßt, wie Kraftwagenführer, Motorschloffer, Metallarbeiter, Maschinentechniker usw.

+ Halber, 18. Aug. Unsere Amtsversammlung besitzte am 15. d. M. das neue Kraftwerk des Kommunalen Elektrizitätswerks Markt bei Elverdingen. Die Führung hatten von der Werksleitung die Herren Direktor Overmann und Obergeringieur Kollbohm übernommen. Die Herren gaben eingehende Erläuterungen und Erklärungen, sodaß die Besichtigung ein außerordentlich interessantes und erschöpfendes Bild der wichtig, praktisch und großzügig sich präsentierenden Anlagen erhielten.

+ Halber, 18. Aug. In althergebrachter Weise beging der hiesige Landwehrverein am Samstag und Sonntag sein 71. Stiftungsfest. Der Samstag brachte für die Kameraden mit ihren Angehörigen sowie vielen Gästen ein vorzügliches Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Inf. Regts. Nr. 158 aus Paderborn unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Richter. Das Programm brachte im 1. und 2. Teil Streichmusik, während der 3. Teil als Zugabe aus Blasmusik bestand. Die einzelnen Musikstücke wurden lebhaft applaudiert. Gegen 12 Uhr war das Konzert beendet. Am Sonntag früh kündete Kanonendonner und die von der Kapelle ausgeführte Rebeile den Festtag an. Leider rieselte am Vormittag ein feiner Sprühregen vermisch mit kalter Temperatur herab, sodaß das Wetter nicht besonders festlich erschien. An dem um 10 Uhr stattfindenden gemeinsamen Kirchgang beteiligten sich viele Kameraden. Herr Pastor Dressbach hielt eine erbauende Predigt über den Bibeltext Paulus an Thimoteus 4, 7—8. Nach beendigtem Gottesdienst spielte die Musik am Kriegerdenkmal und vor dem Vereinslokal. Gegen 2 1/2 Uhr trat der Verein zum Festzuge an, die Kameraden wurden dem Zuge voran in Wagen gefahren. Nachdem die Kronprinzenstraße passiert war wurde am Kriegerdenkmal Halt gemacht. Hier ergriff Kamerad Vorsitzender, Herr Oberleutnant Wilschmann das Wort zum Kaiserhoch. Er wies darauf hin, daß der Verein heute sein Stiftungsfest feiere, ein Fest der Freude aber auch ein Fest des Ernstes und der Wehmut, gedachte der gefallenen Kameraden und legte zum Andenken derselben einen Kranz am Denkmal nieder. Die Musik intonierte: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Im weiteren gedachte Redner der Kameraden, wie deren Reihen immer lichter würden, den lebenden gebühre besonderer Dank und Anerkennung. Sodann überreichte er unter ehrenden Worten den Kameraden Otto Wiebel, Halber, Rich. Winkhaus, Gerthausen, Gust. Himmen, Halber, Wilh. Huhn, Halber, Jul. Wirth, Halber, Wilh. Ecker, Halber, Rob. Hefendehl, Hesse, und Wilh. Enneper, Jagedorn das silberne Kreuz für 25jährige Mitgliedschaft. Dem Kameraden Anton May, Gorfeld, der über 50 Jahre dem Verein angehört wurde das goldene Kreuz überreicht und gleichzeitig zum Ehrenmitgliede ernannt. Im Anschluß an die Ehrung der Jubilare lenkte Redner die Blicke auf Se. Majestät den Kaiser und bat die Kameraden, das Gelübnis der Treue an dieser Stelle zu erneuern durch den Ruf: Se. Majestät unser Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! Brausend erscholl das Hoch über den Kaiser. Nunmehr wurde der Festzug durch den Ort nach dem Festlokal Carlshöhe fortgesetzt. Hier fand ein gemeinsames Kaffeetrinken und Militärkonzert statt. Während desselben machte der Vorsitzende bekannt,

daß dem Verein noch zwei weitere Jubilare angehörten, nämlich der Kamerad Ludwig Schmalenbach, Anschlag, der über 60 Jahre dem Verein angehört und der Kamerad Carl Bergmann, Halber, über 50 Jahre. Diesen beiden Kameraden wurde dieselbe Ehrung zuteil, wie denen am Kriegerdenkmal. Nach dem ersten Teil des Programms ergriff Kamerad Hauptlehrer a. D. Schulte das Wort zur Festrede. Redner lenkte die Blicke auf das Jahr 1813, und wie das Jahr 1913 so reich an Erinnerungen betrefse der 100jährigen Gedenkfeiern sei. Gedachte des Todestages Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III., sowie des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. und der vielen Regimentsfeiern, an welchen auch viele Kameraden der hiesigen Gemeinde teilgenommen hätten. Feierte in erhebenden Worten unser deutsches Vaterland und das Haus der Hohenzollern, die Worte klangen aus in einem Hoch auf die Hohenzollernfürsten und das deutsche Vaterland. Gegen 8 Uhr war das Konzert beendet. Ein gemüthlicher Festball hielt die Kameraden in bester Stimmung noch recht lange zusammen. Gegen 10 Uhr wurde vom Ausichtsturm aus ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Das Wetter blieb am Nachmittage ziemlich gut, sodaß daselbst das Fest nicht störte.

+ Halber, 18. Aug. Voll besetzt bis auf den letzten Platz war gestern der Saal des hiesigen evang. Vereinshauses, in welchem der Frauen- und Jungfrauen-Verein von Halber sein diesjähriges Jahresfest feierte. Der Leiter, Herr Hermann Küster, begrüßte die Erschienenen, nachdem zuvor das gemeinsam gesungene Lied: „Hallelujah, Gott zu loben“ verhallt war, durch Verlesung des 65. Psalms und eröffnete sodann die Feier durch Gebet. Nach dem obligaten Kaffeetrinken hielt Herr Pastor Hellbardt aus Düsseldorf die köstliche und herzbewegende Festrede im Anschluß an 1. Joh. 5, 18, 19. Deklamationen, Gesangvorträge des Jungfrauen- und gemischten Chor wechselten mit andern Ansprachen in schöner Reihenfolge ab, sodaß jeder Teilnehmer des Festes gestärkt und ermuntert zur weiteren Arbeit an diesem so wichtigen Zweige der Jugendpflege gegen 6 1/2 Uhr, nachdem der Festredner die erhebende Feier durch Gebet geschlossen, nach Hause ging.

+ Halber, 18. Aug. Bei dem gestern stattgefundenen 1. Jüglingswettbewerb des 6. Märkischen Turngaues übernommen von dem Verein Meinerzhagen errang den Wanderbannerpreis der Turnverein Schalksmühle. Weiterer Bericht folgt.

+ Halber, 18. Aug. Der Landwehrverein Halber einer der ältesten Vereine hiesiger Gegend zählt zu seinen Mitgliedern 3 Veteranen mit sehr hohem Alter. Es sind dies die Veteranen: Ludwig Schmalenbach, Anschlag, geb. im Jahre 1829, besitzt ein Alter von über 84 Jahren und gehört über 60 Jahre dem Verein an, Anton May, Gorfeld, geb. im Jahre 1835, besitzt ein Alter von über 78 Jahren, Carl Bergmann, Halber, geb. im Jahre 1836, besitzt ein Alter von über 77 Jahren, letztere beide gehören über 50 Jahre dem Verein an. Diesen 3 ergrauten Krieger wurden beim gestrigen 71. Stiftungsfeste das goldene Vereinskreuz sowie die Ehrenmitgliedschaft in feierlicher Weise durch den Vorsitzenden Kameraden Oberleutnant Wilschmann überreicht. Gewiß ein Zeichen treuer und echter Kameradschaft die den Verein beehrt.

+ Ennepe, 18. Aug. Bei dem gestern stattgefundenen Sportsfeste des Radfahrervereins Aggertäfer-Derschlag errang der hiesige Radfahrerklub im Korso den 2. Preis.

* Oberbrügge, 17. Aug. Herr Fabrikant B. von hier fuhr auf einer Autotour vom Rhein in die Heimat bei Siegburg gegen einen Personenzug, den der Lenker nicht früh genug bemerkt hatte. Die Insassen des Fahrzeuges kamen ohne Verletzungen davon, dagegen wurde das Auto vollständig zertrümmert.

+ Schalksmühle, 18. Aug. Am Samstag abend überflog gegen 8 1/2 Uhr unsern Ort ein Luftballon. Das Fahrzeug war so niedrig, sodaß man die Zurufe der Insassen deutlich vernehmen konnte. Er flog in südöstlicher Richtung weiter. — Seit einigen Tagen brennen in der Halberstraße, soweit wie bebaut, mehrere elektrische Straßenlampen.

+ Schalksmühle, 18. Aug. Am kommenden Mittwoch, den 20. Aug. cr. ist hieselbst Termin zur Entrichtung der Beiträge in der Gemeinde Halber anberaumt, bei welcher Gelegenheit auch etwaige Krankengelder erhoben werden können.

+ Brügge, 18. Aug. Von der hiesigen Station ist der Eisenbahnpraktikant Herr Walter Wisk an die Güterabfertigung in Lüdenscheid versetzt worden. Nach Brügge ist Herr Praktikant Brandt, seither in Altenvörde, versetzt.

+ Brügge-Winhausen, 18. Aug. Die seit dem 1. April 1912 an der hiesigen fünfklassigen Volksschule auftragsweise beschäftigte Schulanfängerin Fräulein Johanna Baumeister wurde am Donnerstag den 7. Aug., nachmittags 2 Uhr vom Herrn Dorfschulinspektor J. P. J. Gesslen als einstweilige Lehrerin hieselbst eingeführt und vereidigt. Möchte Fräulein Baumeister noch recht lange segensreich an der hiesigen Schule wirken.

+ Felde bei Brügge, 16. Aug. Als Herr Lehrer Winderlich von hier am letzten Montag mit seinen Schülern einen Spaziergang nach Lüdenscheid machte, wurde er im Stadtpark von 2 jugendlichen Arbeitern, die Blau machten und angetrunken waren, überfallen und vor den Augen seiner Schüler mißhandelt. „Er sollte die Lüdenscheider Jungen mal kennen lernen.“ Herr Winderlich konnte infolge der Aufregung und Mißhandlung mehrere Tage nicht unterrichten. Da die rohen Burschen glücklicherweise erkannt und zur Anzeige gebracht worden sind, werden die „Lüdenscheider Jungen“ hoffentlich demnächst vor Gericht einen gehörigen Dankschilling bekommen.

+ Kierspe, 13. Aug. Von 211 Bewerbern wurde Herr Amtssekretär Kappel einstimmig von Magistrat und Stadtverordneten zum Bürgermeister der Stadt Westerbürg Regierungsbezirk Wiesbaden gewählt.

+ Kierspe, 18. Aug. Festgenommen wurde in Neuenbrücke, hiesiger Gemeinde von dem Gendarmerie-Wachmeister Dörmann hier, der wegen Entziehung der Unterhaltungspflicht ständförmlich verfolgte Arbeiter Adam Supperts aus Wipperfurth. Er wurde dem Amtsgericht Meinerzhagen zugeführt.

(1) **Hagen, 18. Aug.** Ein seltenes Jubelfest, nicht nur für unsere schnelllebige Zeit, sondern überhaupt, wird heute von dem Büropersonal der Firma Söding und Halbach in intimen Kreise gefeiert. Der Buchhalter und Kassierer H. W. Schulte kann auf 40 Dienstjahre zurücksehen, die er ununterbrochen bei der Firma verbracht hat; er ist noch rüstig, versteht seinen Posten pünktlich und mit Hingebung und gebet auch noch sein 50-jähriges Jubiläum im Dienst der Firma zu feiern. Das Eigenartige kaum dagewesene ist aber die Tatsache, daß die Mitglieder der Familie Schulte nicht weniger als 205 Dienstjahre jetzt bei der Firma hinter sich haben, was Chefs wie Angestellten gewiß zur Ehre gereicht. Christoph Schulte hat, mit Söding im 1813 von Böde kommend, mit diesem zusammen im Wiedeh das erste Schmiedefeuwerk entzündet und er ist dann bei der gegründeten Firma 48 Jahre lang als Meister tätig gewesen. Sein Sohn folgte ihm von 1820—1880, war also volle 60 Jahre bei der Firma. Dieser Meister hatte 3 Söhne, von denen Friedrich Wilhelm 23 Jahre und Heinrich Ludwig 19 Jahre als Meister in dem Betriebe fungierten, während Heinrich Wilhelm, der heutige Jubilar, 1873 in das Kontor eintrat; sein Sohn ist nun auch bereits 15 Jahre bei der Firma. Zählt man diese Dienstjahre zusammen, so ergibt sich die genannte Zahl. Da die Schulten, wie schon der Name besagt, echte Westfälinger, ist anzunehmen, daß der Name in dem Geschäft noch viele Jahrzehnte hodenständig sein wird.

Barmen, 16. Aug. Der Wechselverkehr zwischen Elberfeld-Barmen. Welch lebhafteste Wechselbeziehungen zwischen den beiden Wupperstädten bestehen, ergibt sich aus den Frequenzstatistiken der beiden Gemeinden berührenden Bahnen. Auf der Barmen-Elberfelder Straßenbahn wurden im vergangenen Jahre 12270901 Personen befördert (gegen 11730965 im Jahre 1911) auf der Schwebelbahn sogar 15401551 (gegen 14866421). Berücksichtigt man zudem, daß auch die Staatsseisenbahn einen außerordentlich regen Lokalverkehr zwischen beiden Städten unterhält, von dem ein großer Teil auf Monatskarten, namentlich für kaufmännische Angestellte, entfällt, so ergeben sich für den Wechselverkehr ganz beträchtliche Zahlen.

Nah und Fern.

O Deutscher Saatensandsbericht. Amlich wird festgestellt, daß durch das in der abgelaufenen Woche kühle und feuchte Wetter die Getreideernte im ganzen Reiche stark behindert wurde. Dabei waren die Niederschläge sehr ungleichmäßig verteilt, und da, wo sie für die Futter- und Hackfrüchternte hätten von Nutzen sein können, wurde ihre Wirkung durch den Umstand beeinträchtigt, daß die Temperaturen erheblich unter ihren normalen Werten lagen. Namentlich die Nächte waren recht kühl, so daß die Hackfrüchte trotz des Regens keine entsprechenden Fortschritte im Wachstum machen konnten. Aus dem gleichen Grunde verzögert sich die Reife der Halmfrüchte. Es bezieht sich dies in der Hauptsache auf Winter- und Sommerweizen sowie auf Hafer, von welchen Getreidearten noch größere Flächen der Ackerbau harren. Die Gerste war zwar meist gemäht, aber noch nicht überall geerntet, und auch vom Roggen sind hier und da noch Reste im Felde, deren Beschaffenheit durch den andauernden Regen zu leiden droht. Den Futterpflanzen kam die Feuchtigkeit noch zufluten, ausgenommen in den bis vor kurzem unter Trockenheit leidenden Gebieten Mitteldeutschlands, wo der zweite Schnitt stellenweise vollständig ausfällt. Die Buderuben zeigen üppiges Blattwerk und haben jetzt wohl genügend Feuchtigkeit erhalten, um sich bei Wärme und Sonnenschein günstig weiter entwickeln zu können.

O Götthaler Flugturnier. Am 16. August begann das zweite dreitägige Götthaler Aeroplanturnier, das durch die Art der dabei stattfindenden Wettbewerbe und die erstmalige Einführung eines von der Behörde genehmigten Wettbetriebes den Reiz der Neuheit hat. Vorgelesen sind Schnelligkeits-, Höhen- und Bombenwurfkonkurrenzen, und außerdem findet ein Wettbewerb im Photographieren vom Flugzeug aus statt. Alle diese Wettbewerbe haben einen starken militärischen Anstrich, was auch schon daraus hervorgeht, daß zum Bombenwerfen und Photographieren nur aktive Offiziere von den Flugzeugführern mitgenommen werden dürfen. Zugelassen wurden außer sechs Offizierpiloten der Flugzeugführer E. Stoeffer auf Albatros-Doppeldecker, Angold auf Albatros-Doppeldecker, Schied auf A.-G.-Taube, Beck auf Kondor-Eindecker, Kohnert auf Harlan-Eindecker und Hennig auf dem neuen Schwad-Eindecker.

O Ein 91-jähriger Stadtschreiber. Einen seltenen, vielleicht einzig dastehenden Fall von körperlicher, wie geistiger Rüstigkeit und Ausdauer im Amt hat die Stadt Marlow zu verzeichnen. Der älteste Einwohner am Orte ist der 91-jährige Stadtschreiber Bernhard Buchholz, der noch genau so sein Amt versteht wie vor Jahrzehnten. Er hält seine Dienststunden im Rathaus pünktlich inne, benötigt trotz seines hohen Alters keine Brille, wie auch sein Gehör und sein Gedächtnis nicht das mindeste zu wünschen übrig lassen. Herr Buchholz, ein Junggeselle, soll noch gar nicht daran denken, seinen Posten zu quittieren.

O Eine deutsche höhere Lehranstalt in Tokio ist vor einigen Tagen eröffnet worden. Alle Unterrichtsfächer werden in deutscher Sprache gelehrt. Die Gründung ist ein Beweis, daß die in dem letzten Jahrzehnt in Japan aufgekommene Abneigung gegen die Deutschen dank der Aufklärungsarbeit angelegenerdeutschfreundlicher japanischer Kreise schwindet. Für die Verbreitung der deutschen Sprache ist die Errichtung dieser Anstalt von nicht zu unterschätzendem Wert. Lehrgegenstände sind zunächst Philosophie, deutsche Literatur und Handelswissenschaft.

O Der Fliegersturz auf dem Flugplatz Leipzig-Lindenthal brachte dem Passagier, dem bekannten Automobilisten Rütgers, den Tod, während der Flieger Römpler mit leichten Verletzungen davonkam. Die Maschine, die von einer Wö auf den Boden gedrückt worden war, schlug mit lautem Krach auf den Boden und begrub beide Insassen unter sich. Sofort herbeigeeilte Monteure konnten die Verunglückten erst nach mühsamer Arbeit aus dem Apparat befreien. Während Römpler nur leichte Schrammen erlitten hatte, war Rütgers bereits tot; er hatte sich das Genick gebrochen.

O Nachlassstreit um das Braunschweiger Erbe. Am 19. August 1873 starb in Genf der Herzog Karl von Braunschweig, der reich an Gütern und namentlich Brillanten war. Er testete die Stadt Genf als Universal-erbin ein. Seit damals schwelt zwischen dem französischen Fiskus und der Stadt Genf ein Prozeß wegen Vesteuerung der Erbschaft von 16 1/2 Millionen in Höhe von 3240 000 Frank. Auf diese Summe erhebt Frankreich noch heute Anspruch mit der Begründung, daß der Herzog im Augen-

blick seines Ablebens seine Pariser Wohnung nicht aufgegeben hatte. Der Prozeß erhielt jetzt eine neue Wendung. In einer Stadt im Departement Aisne starb jetzt ein Rentner, der sein ganzes Vermögen im Werte von etwa einer Million Frank ebenfalls der Stadt Genf vermacht. Der französische Finanzminister ließ nun auf die Eigenschaften des Verstorbenen Beschlag legen, um einen Teil der alten Erbschaftsteuerforderung zu decken.

O Vom Unteroffizier zum Doktor der Philosophie. An der Münchener Universität hat ein Herr Golling für die Preisaufgabe „Anthropologische Untersuchungen über das Nervenlebens des Menschen“ am Stiftungstage der Universität den vollen Staatspreis von 3000 Mark erhalten und gleichzeitig wurde ihm der Doktorgrad verliehen. Golling, der das Müllerhandwerk erlernte und sechs Jahre lang Soldat war, war zuletzt im Jahre 1905 als Unteroffizier und Zeichner im topographischen Bureau des Generalstabs in München. Nach 2 1/2-jährigem Privat- und Selbstunterricht bestand Golling das Abiturienten-Examen und bezog 1908 die Universität München, wofür er durch ein zweijähriges Studium der Philosophie seine allgemeine Bildung vervollkommnete. Sodann begann er das medizinische Studium.

O Leuchtturm für Luftschiffer. Von Viebach aus erging an den Grafen Bep. in die Anfrage, ob ein in der Nähe der Stadt zu errichtender Leuchtturm den Zwecken der Luftschiffahrt dienlich gemacht werden könne. Daraufhin ist von der Luftschiffbaugesellschaft Bep. ein Schreiben eingegangen, in dem die Luftschiffbaugesellschaft den Vorschlag macht, auf dem Aussichtsturm ein Leuchtturm zu errichten, das mit dem Elektrizitätsnetz verbunden und so eingerichtet sein müßte, daß es ein Leuchtsignal mit einer Reichweite von etwa 25 bis 30 Kilometer wirft. Die Stadt Viebach werde sich durch die Errichtung des Leuchtturms ein Verdienst erwerben, zur Sicherung des Luftweges von Friedrichshafen nordwärts beitragen und anderen deutschen Städten zum Vorbild dienen.

O An die Manöverbundesmitglieder richtet sich die folgende militärische Bekanntmachung: „Der Aufenthalt von Zivilpersonen in der Nähe überender Truppen ist streng untersagt. Die Truppen besitzen die Befugnis, die Annäherung von Zivilpersonen an die Truppenabteilungen zu verhindern. Für die durch unerlaubte Annäherung an die Truppen entstehenden Unfallsfälle von Zivilpersonen gewährt die Militärverwaltung selbstverständlich keinerlei Entschädigung, und für Furchtschäden, die durch Zivilpersonen entstanden sind, kommt die Militärverwaltung nicht auf. Um zu verhüten, daß später solche Schäden auf überende Truppen zurückgeführt werden, sind die Truppen ermächtigt, nötigenfalls unter Heranziehung der Feldgendarmen die Persönlichkeit der Übertreter festzustellen. Bei ungenügender Legitimation sind die angehaltenen Personen stets den Feldgendarmen zu übergeben, die zwecks Feststellung der Personalien das Erforderliche veranlassen.“

O Freilassung der in Norwegen verhafteten deutschen Matrosen. Nach einer Mitteilung vom deutschen Konsulat in Bergen ist die gerichtliche Verfolgung gegen die sieben Deutschen eingestellt, die im Verdacht standen, durch Herabwälzen von Steinen den Tod eines jungen Mädchens in Aurland-Sognefjord verursacht zu haben. Die Matrosen sind in Freiheit gesetzt worden.

O Falsche Fünfmarsstücke sind in neuester Zeit vielfach in Umlauf. Die Stücke sind auf galvanischem Wege hergestellt, tragen die verschiedensten Jahreszahlen und Münzzeichen, hauptsächlich aber die Zahlen 1898 und 1907 mit dem Prägebuchstaben A. Diese Fünfmarsstücke sind nur fälschlich an einem Mindestgewicht von 3 bis 5 Gramm und an dem beschränkten Klang. Außer den Fünfmarsstücken treten schon längere Zeit Zweimarsstücke auf, die ebenfalls nur dem aufmerksamen Kenner auffallen. Diese Stücke sind aus Silber, Neusilber oder Messing geprägt und in letzteren Fällen verfilzt. Sie tragen das Münzzeichen C und die Jahreszahl 1876. Erkennbar sind die Stücke an dem etwas fremden Ausdruck des Bildnisses Kaiser Wilhelms I. sowie daran, daß die linke Halsspitze nicht wie bei den echten Stücken auf das erste L des Wortes „WILHELM“, sondern auf den rechten Balken des Buchstaben H zeigt. Die bisher eingeleferteten Stücke zeigen durch ihr Aussehen, daß sie bereits recht lange im Umlauf waren, ehe sie als Falschstücke auffielen. Sie kommen der Vermutung nach aus Süddeutschland.

O Kaltstellung eines Berliner Schwindelbankiers. Der 42-jährige aus Ungarn eingewanderte Bankier Arthur Frankl wurde durch die Polizei festgenommen. Frankl war das Urbild eines sogenannten Anmierbankiers. Er überschwebte die Provinz mit Offerten und verstand es schließlich, sich einen Kundenkreis zu erwerben. Das Geschäft entwickelte sich so, daß Frankl nach zweijährigem Bestehen drei Reisen in die Provinz hinausgeschickte, die mit so gutem Erfolg arbeiteten, daß Frankl bis vor vier Jahren Jahresverdienste von 100 000 bis 130 000 Mark erzielen konnte. An der Börse genos Frankl den denkbar schlechtesten Ruf und wurde schließlich vom Börsenbesuch überhaupt ausgeschlossen. Durch den Zusammenbruch der Schwindelfirmen Kriwet u. Gans, Sattler und andre ging dann das Geschäft wesentlich zurück, da die Provinzfürsten vorsichtig zu werden anfangen und Erkundigungen einzogen. Die jetzige Anzeige bei der Kriminalpolizei wurde durch einen geschickten Referendar erstattet, der sich immer wieder durch leere Versprechungen hatte halten lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Recht auf die Frisur. Ein ergötzlicher Prozeß wickelte sich vor dem Berliner Kaufmannsgericht ab. Als Klägerin erschien eine Buchhalterin, die von der Firma, bei der sie bisher angestellt war, das Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist verlangte. Als Grund der plötzlichen Entlassung gab der Firmeninhaber an, das Fräulein sei mit einer Haartracht ins Geschäft gekommen, die ihre Ohren über die Kasse verdeckte. Das erregte besonders darum bei ihm Anstoß, weil die Buchhalterin auch das Telefon zu bedienen hatte und infolgedessen ihr Haar mit dem Hörapparat in Berührung kam. Die Klägerin wurde erlucht, sich eine andere Frisur zuzulegen, und als sie sich weigerte, der Aufforderung Folge zu leisten, wurde ihre sofortige Entlassung ausgesprochen. Die Richter verurteilten den Beklagten zur Zahlung des restlichen Gehalts. Wenn einem Chef die Frisur seiner Angestellten nicht passe, so heißt es in der Begründung, dann möge er ihr kündigen. Einen Entlassungsgrund daraus aber herzuleiten, gehe nicht an.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Aug. Die Betrüger, welche die Dresdner Bank durch falsche Papiere um 30 000 Mark brachten, sind entdeckt und verhaftet worden. Es waren der Kassenbote Thiel von der Dresdner Bank, der Kassenbote Hartlepp und der Buchdrucker Weichner.

Swinemünde, 16. Aug. Die Leiche des bei dem Bootsunfall verunglückten Kaufmanns Julius Goldemann wurde an der Seebühne angetrieben. Auch die Leiche des älteren Fräulein Hollas aus Neu-Stettin ist nachts am Swinemünder Hafen gelandet worden. Es fehlt nun nur

noch die Leiche des Juwelers Porée aus Spandau.

Bromberg, 16. Aug. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Kolmar-Garnikau-Flehm, Gustav Ritter aus Steglitz, stürzte bei einer Eisenbahnfahrt infolge vorzeitigen Öffnens der Bagentür aus dem Zug. Er zog sich schwere Verletzungen im Gesicht und an den Armen zu.

Essen, 16. Aug. Das Kruppische Direktorium gibt bekannt, daß infolge vielfacher Unzulänglichkeiten bei Beschäftigungen der Fabrik eine weitere Einschränkung in der Zulassung erfolgt. Anträgen auf Beschäftigung wird nur noch dann entsprochen werden, wenn geschäftliche Beziehungen vorliegen.

Warschau, 16. Aug. Die in Rußland mit dem deutschen Ballon „Mehler“ festgehaltenen beiden Flieger sind freigelassen und nach Deutschland abgereist.

Konstantinopel, 16. Aug. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn hat heute begonnen und ist von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden.

Berlin, 17. Aug. Der Papst hat ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet. In diesem bittet der Papst Gott, den Begründer aller Macht und Souveränität, dem Kaiser Gesundheit, Glück, Frieden und Wachstum seines großen Reiches zu verleihen, das ihm für so viele Wohltaten reichlich Dank schulde. Er fügte hinzu, es gereiche ihm zur besonderen Freude, bei dieser Gelegenheit dem Kaiser seinen besonderen Dank auszudrücken, weil ihm das Glück seiner katholischen Untertanen, deren Treue ihm wohl bekannt sei, so sehr am Herzen liege.

Berlin, 17. Aug. Ueber die Londoner Botschaftervereinigung, die ihre Arbeiten abgeschlossen hat, schreibt die offizielle Norddeutsche Allg. Ztg.: Deutschland kann befriedigt darauf zurückblicken, daß es zu dem Zustandekommen der Londoner Besprechungen mitgewirkt und während ihrer Dauer durch eine vermittelnde Haltung dazu beigetragen hat, manche Ergebnisse zu sichern, darunter namentlich solche, die für unsere Dreieinigkeitsgenossen nicht ohne Wert sind. — Die Hoffnung ist erlaubt, daß der in London bewährte gute Wille zur Einigung auch die Aussprache beherrschen wird, die sich für die Regierungen der Großmächte aus ihrer Pflicht zur Stellungnahme zum Bukarester Friedensvertrag ergeben dürften.

Wien, 17. Aug. Der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold hat sich nach Sicht zum Kaiser begeben. Es verlautet, er werde seine Demission geben. Als sein Nachfolger wird Graf Tisza bezeichnet.

Warschau, 17. Aug. Die beiden Luftschiffer Karl Mann und Hans Berliner die in Rußland landen mußten und verhaftet wurden, sind freigelassen worden. Sie sind bereits mit Erlaubnis der Militärbehörde nach Deutschland abgereist.

Konstantinopel, 17. Aug. Die türkischen Truppen rücken gegen die südbulgarische Grenze vor. Als Grund für den Vormarsch werden angebliche Türkenmassaker in Bulgarien angeführt. Tatsächlich herrscht unter den etwa 100 000 türkischen Gefangenen in Bulgarien größte Erregung.

Madrid 17. Aug. Bei einem Angriff von Morokkanern auf spanische Proviantkolonnen bei Ceuta hatten die Spanier fünf Tote und siebzehn Verwundete.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Aug. Antilcher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 161—163,50, H 158, Danzig W bis 214, R 159—160,50, G 153—174, H 164—172, Stettin R 148—160, H 150—161, Bolen W 193—196, R 156—157, Bg 167, H 154—159, Breslau W 193—195, R 156—158, Bg 153—163, Fg 142—147, H 156 158, Berlin W 195—197, R 162, H 162—185, Hamburg W 200 bis 212, R 166—168, H 170—192, Mannheim W 212,50—215, R 172,50.

Berlin, 16. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28,25. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20—22,40. Still. — Kübel für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Okt. 67,90. Still.

Berlin, 16. August. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2629 Rinder, 1169 Kälber, 14542 Schafe, 10452 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 91—93 (53—54), c) 89—93 (49—51), d) 85—89 (45—47). B. Bullen: a) 90—91 (52—53), b) 86—91 (48—51), c) 85—89 (45—47). C. Färlen und Kühe: b) 79—83 (45—47), c) 75—78 (41—43), d) 70—75 (37—40), e) 63 70 (63 33). — 2. Kälber: a) 114—129 (80—90), b) 108—112 (65—67), c) 100—105 (60—63), d) 96—102 (55—58), e) 82—96 (45—53). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 88—96 (44—48), b) 80—86 (40—43), c) 65—83 (31—40). B. Weidemastschafe: a) — (46—49), b) — (bis 42). — 4. Schweine: a) 77 (62), b) 77—78 (62), c) 76—78 (61—62), d) 75—77 (60—62), e) 74—75 (59—60), f) 73 (58). — Markverlauf: Rinder glatt. — Kälber langsam. — Schafe ruhig. — Schweine ziemlich glatt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb. 19. August: Bewölkt, teils heiter, etwas Regen. 20. August: Meist bewölkt, kühler. Regenfälle. 21. August: Bewölkt, mäßig warm, meist trocken. 22. August: Bewölkt etwas Regen, teils heiter, wärmer. 23. August: Vielfach heiter, warm, schön.

Die Firma Gebr. Kaufmann Hagen hat der heutigen Auflage unserer Zeitung eine Beilage beigelegt, deren Beachtung wir empfehlen.

Verloren! Flotten-Verein Schalksmühle.

Am Sonntagvormittag auf dem Wege von Flakstump über den Sieg oberhalb der Schule zur Bergstraße ein goldenes Armband verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei: Ernst Krügeloh, Flakstump 55.

Erhielt eine frische Sendung:

Mirabellen zum Einmachen.

Fritz Bangert, Halver.

General-Versammlung

am Donnerstag, 21. August

abends 8 1/2 Uhr

bei Herrn Gastwirt Kriesekorte.

Tagungsordnung:

1. Endgültige Vorstandswahl.

2. Festsetzung des Mindestbeitrags.

3. Verschiedenes.

Der provis. Vorstand

Am Mittwoch, morgen, 20. August

komme ich mit einer

schönen Auswahl Zugochsen

in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

